

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 7-9

Artikel: En Alpetuur mit em Chrüterpfarrer i de Nenziger-Himmel
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

En Alpetuur mit em Chrüterpfarrer i de Nenziger-Himmel

Chorz vor em letschte Chrieg hätt mi de Chrüterpfarrer amene Morge bim erschte Hahneschrei gweckt mit em Ruef: «Stand uf, i goh mit em Meßmer über de Scesaplana zom Nenziger-Himmel. Wend witt, chascht au mit choo!»

Will i no nie am Lahmsüüder-Verein aghört ha, bi-n-i schnell parat gsi und bim schönschte Wetter send mir mitenand a Bahn gange. Min Onkel hätt em Meßmer alli Bilet zor Ufbewahrig übergeh.

Vo Pardiisla im Prättigäu us sind mir z'Fueß noch Seewis über de Scesaplana gwanderet. Vo dört us hand mir i de Nenziger-Himmel wölle iizüche — ohni Engels-Flügel, bloß mit em Rucksack und mit gnaglete Schuone und mit-eme dörlöcherete Heiligeschy.

Scho ob em Bergdörfli Seewis hätt üsere Botanik-Meischter es Chrütli entdeckt, d'Schwalbewurz (*Vincetoxicum*). Es sei s'bescht Heilmittel gege-n-inneri und üsseri Vergiftige, hett er üs als Fachmaa erklärt.

Will das Pflänzli selte vorchonnt, ha-n-i en Wösch dervo müesse sammle und mit mer träge. I bi vo dem Auftrag nöd bsonders entzückt gsi.

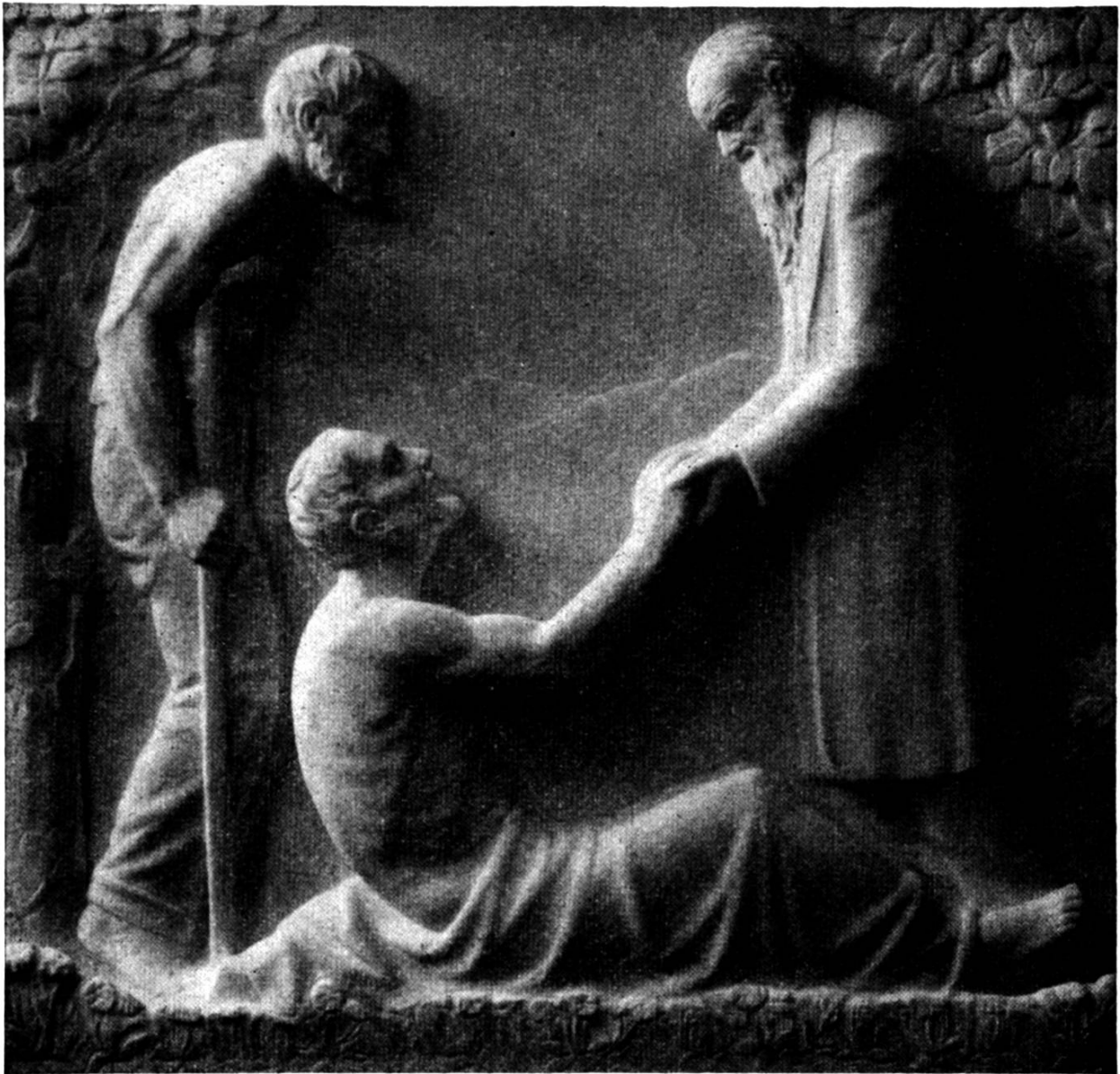
Onderdesse sind mer i de prächtige Scesaplana-Alp aglangt. De Senn hätt de Chrüterpfarrer vo frühnere Tuure her kennt und s'Widerseche hätt em Vääch- und em Seelehirt Freud gmacht.

Mit-e-me währschafte Tatsch sim mir bewirtet worde. Währendem hätt de stämmig Senn de Pfarrer om Root giroget für sich und sini Herde. Zom Dank hätt er üs no e Stock wit begleitet und üs uf de recht Weg gwise.

E paar Stond spöter, sind mer im «Brand» aacho. Es schmals, chützligs Chnotterwegli hätt üs is Gamperdonatal gfuehrt und vo döt direkt i de Nenziger-Himmel ine. Onder dem Name ha-n-i mer e schöni Geged vorgschellt — aber so überirdisch schön ha si nöd usgmolt gha. En Teppich vo farbefrohe Alpeblueme ist über si usbreitet gsi, daß sini Pracht üs alli ergriffe hätt. Ei Naturschönheit a-de-andere tuet dä paradisisch Erdefleck irahme. Nöd umsöb hätt em s'Volch dä Name «Nenziger-Himmel» geh.

De Chrüterpfarrer hätt gjuchzet vor Freud und vierfach isch s'Echo zrock cho.

Bi ne-re bekannte Berghötte send mer müed und hungrig iikehrt. Scho zwöschet de Tör und Angle hand mir e große Ufregig gmerkt. D'Wertli ist wie ne verstörte Henne uf is zue cho, hätt briegget und gseit, ehres einzigs Meiteli sei veruglückt. Es heb sich vor-e-re Stond mit-e-me roschtige Zinke vo de iisige



Motiv vom Grabmal

(Prof. Fiorenzo Abbondio)

Der Chrüterpfarrer hilft gärn, won er cha

Heugable i d'Schlagodere vom linke Fuoß gstoche. Es sei kein Tropfe Bluet cho, aber sofort seis blau agloufe und ufgschwolle. S'Bei sei jetzt gfühllos, chalt und stärrig bis zom Chnüü ufe, s'Chind heb furchtbari Schmerze. Mir hands druf gotterbärmli schreie ghört. Au de Vater von-em hätt de Chopf ganz verlore ka. «Mis Chind muß sterbe,» hätt er halb verzweiflet gruofe. De nöchst Dokter ist sowit ewäg gsi, daß er vor em andere Morge umögli zor Stell gsi wär.

De Chrüterpfarrer selber hett en ernsti Miine gmacht. Er

hätt numme lang om Chost und Logis gfroget, aber er hätt de Frou befohle, sofort e Chübel voll Wasser z'süde. «Und Du, Christine, gib mir dini Schwalbeworze, wot uf em Weg gsammellet häscht,» rüeft er mer zuo. Die Chrüter hätt er is strodlig Wasser i Pfanne ine gworfe.

Schnell isch er no i d'Wese use go Tuusiggoldichrut suoche. Die gängstigt Muetter isch henderem no gsprunge.

«So, jetzt gend mir en Chruog!» S'Tuusiggoldichrut hätt de Chrüterpfarrer dri tuo und de chochend Vincetoxicumtee drüber gosse. «Vo dem gend jetz em arme Meiteli all Viertelstond en Schlock z'trinke. Und jetzt bringet mir en tüfi Gelte!»

Druf hätt er s'Chind, wo mit wiit ufgressne Auge em bär-tige Maa zuogluoget hätt, liebevoll uf d'Arme gno: «Soo Meiteli, jetz muosch den dis bös Beinli i de Chübel ine hebe, wenns z'heiß isch muosch es no säge!»

Z'erscht hätt de Chrüterdokter no es Tuoch vierfach zeme-gfaltet, i de heiß Absud tunkt, usdruckt und als Umschlag oms chalt stärrig Bei gleit. S'Meiteli hätt derbi kei Muxli gmacht! Nochane isch es is Wasser gstige und hätt s'verletzt Bei bis 10 cm öbers Chnüü drin badet. S'gsond Bei hetts vor Hitz i dere Chrüterbrüeh nöd usghalte.

No währed re ganze Viertelstond hätt s'Gööfli erchlärt, s'chrank Beinli sei no ganz chalt. D'Eltere sind dernebet gstande und vor Angscht und Schrecke sends wie ufere Folter glege.

De Pfarrer hätt heißes Wasser noogschüttet. Noch 20 Minute seit s'Chind zmol: «Muetter, es tuot mir nümme weh und s'Beineli isch jetz warm!»

Mit ganz verchlärte Auge hätt d'Frau uf ihres Chind gluo-get und stille hätt si em Chrüterpfarrer sini Befehl wiiter us-gfüehrt. Endlech, noch 2 Stonde hätt s'Meiteli s'Bei chönne be-wege und d'Stichwunde isch vollkomme suber gsi, si hätt bloß no es bitzli brennt. Me hätt en chüelendi Hus-Salbi druf gstriche und si verbunde. S'Chind ist grettet gsi und d'Muetter hätts is Bettli brocht.

Onder Schluchze und Zittere ist si druf vor em Retter uf d'Knüü gfalle: «Vegelts Gott, vegelts Gott tausendmal, was Ihr a mein Kind tan habt, werd's Eu nie vergess'n!» Au de Vater hätt em Chrüterpfarrer onder Träne danket für die wunderbar Rettig: «Ihr miend e großi Zolle Butter deför habe!»

Min Onkel hätt g'antwortet: «Wenn Ihr für die sichtbari Hilf Gottes, für die i ha dörfe s'Werchzüg si, öppis guets wennd tuo, gend die Zolle Schmalz an-re arme Wittfrou, wo vil Chind hätt, denn ha-n-i de grösch Loh deför!»

Mit Freude hands üs de e chräftigs Esse uftreit und e guots Nachtlager bereit gmacht.

Wo mir üs am Morge vo de glückliche Eltere verabschidet, isch s'Meiteli wie-n-es übermüetigs Gitzeli dether gsprunge. Es hätt gär nüt me gmerkt am Bei und di chli Wunde hätt's nöd hinderet. Es hätt sim Lebesretter rührend: Vergelt's Gott! gseit. Ohni sini rechtzitigi Hilf wär's söscho scho bi de Engeli im rechte Himmel gsi.

Wo mir zor Töre use sind, hätt mi de Pur no schnell gfroget: «Ich das eppe de Chrüterpfarrer Chünzli?» Wo-n-i das bejoht ha, hätt mer spontan gmerkt, wie die Lüt mächtig geehrt gsi send, daß si de weltberühmt Herr i ehrem Heim hand dörfe beherberge.

Uf em Rockweg, wo mir über di chli Furka noch Seewis abe gstige sind, seit min Onkel zu mir: «Weisch jetz, worom Du es Büscheli Vincetoxicum häsch müesse träge?!»

I ha mi do über min früehnere Mißmuet geschämet, denn präzis säb Chrüttli hätt d'Vorsehig Gottes zor Rettig vom Chind bestimmt gha.

Müed und doch wunderbar erquickt vo de würzige Alpeloft, sind mir in Pardiisla zor rechte Zitt uf de Zug cho. De alt Wangser-Meßmer mit sim bluemekränzte Huetli isch zmol urühbig worde, hätt i sini Tasche griffe, de Chrage grockt und de Huot, bis ne de Pfarrer fröget: «Was händ Ihr? Sueched Ihr öppis?» «Joo — nei — es isch mer, i ha d'Billet nümme!!» «Das isch e schööni Gschicht, i has — Eu — doch übergeh!»

«Joo — i haas — i weiß es scho!» Wider hätt er alli sini Tasche omkehrt, d'Billet sind verschwunde gsi. De Pfarrer hätt wölle noolöse, wo de Konduktör cho isch. Dä hätt no verschmitzt glächlet, lopft em Meßmer si Huot ab und d'Billet händ seele-vernüegt zwösched de ufgsteckte Bluome use gүxlet.

De Pfarrer Künzle hätt herzlich möge lache und de verdutzt Meßmer hätt gemeint: «Es isch no eis schaad, där groß Chnolle Schmalz hätt i au chönne bruuche, dänn wär mir de Türggeribel nümme zum Pfischter usgstobe.»

Chr. K.

s'Leuemüüli (Antpitrinum)

Es Leue-Müüli — sött mer ha,
Als Schild und Wehr im Läbe;
Sös kämpft mer halt i mengem Gfecht
Förs heilig Recht vergäbe.

Wer z'schööfig ist wird nie en Held
Und onderlit i Gföhre.
Und stoht er i de Wolle guet,
Wird er no wacker gshore.

's Bös muß mer bi de Hörner neh,
Nöd bloß derwäge chlage;
Denn lüchtet wider s'Morgerot
Vo fridlech, helle Tage.

Chr. K.